

125

SATIRE

Des

Siebenbürger Wochenblattes.

Nro. 99

Kronstadt, 10. December

1846.

Geschichtliche Tageserinnerungen.

Am 10. December.

- 1251 zieht Przemysl Ottokar in Oesterreich siegend ein und weiß es durch den Einfluß seines Vaters dahin zu bringen, daß er von den Ständen zum Herzoge von Oesterreich und Steiermark erwählt wird. Am 12. December wurde ihm zu Wien feierlichst gehuldigt.
- 1411 eröffnet Pippo von Szora, Kaiser Sigismunds Feldherr den venetianischen Feldzug auf das glänzendste im Thale von Cadoba. Dieser Pippo, der Sohn eines florentinischen Schusters, durch Tapferkeit zu hohen kriegerischen Ehren gelangt, warf die Venetianer, wo er sie traf. Seine Siege und Grausamkeiten machten den ungarischen Namen der Republik fürchtbar. Plötzlich hielten aber venetianische Zehini seinen Siegeslauf auf, und er wurde zurückgerufen. Die Ungarn düßten von jetzt an alle Vortheile ein und wurden endlich bei Motta geschlagen. Der so glänzend wegen der Treulosigkeit der Venetianer begonnene Feldzug wurde eben so schmäzlich nach sieben Jahren mit dem Verlust von ganz Dalmatien für die ungarische Krone geendet. Sigismunds immerwährende Geldverlegenheiten, welche die kriegerischen und raubfüchtigen Kaufleute während des Hussitenkrieges sehr gut zu benutzen verstanden, waren die wesentlichste Ursache dieses empfindlichen Verlustes.
- 1689 hat der tapfere Prinz Louis von Baden in Hermannstadt übernachtet, wo er am Vorabend mit Kanonensalven begrüßt wurde.
- 1790 werden die durch Kaiser Josephs eingeführte Reformen ausgebrochenen belgischen Unruhen wieder beigelegt. Ein Congress im Haag, welcher von kaiserlichen, preussischen, großbritanischen und holländischen Bevollmächtigten besetzt wurde, befänstigte den mit Recht erzürnten Kaiser Leopold II. und endigte mit einer Convention, welche am heutigen Tage unterzeichnet wurde.

Offener Brief.

An den I. landwirthschaftlichen Verein in Siebenbürgen.

1. Blatt.

Von Dr. S.

(Schluß.)

Nun zu einer Thatsache. Ich wunderte mich, daß in Siebenbürgen nicht die Mai-, Zeller- oder Brachrübe gebaut wird. In meiner ökonomischen Wirksamkeit dormalen auf einen Garten beschränkt, der beiläufig 10mal so groß als mein ansehnlicher Schreibtisch ist, baute ich auf Beeten, die mit Salat bepflanzt waren, als dieser ausgenommen war, Zellerübensaamen an. Drei Beete von ungefähr 9 Schub Länge und 4 Schub Breite wurden ziemlich dicht besät, um auf einem kleinen Raume viel zu erzeugen. Der Anbau geschah in der zweiten Hälfte des Monats Juni. Im August habe ich die Rüben, die zu dicht an einander waren, herausgezogen. Im September waren die Rüben schon ziemlich groß und ich gratulirte mir zu einer ergiebigen Ernte. Allein Miethsmann, muß ich mir zeitweilig den Besuch meiner Mitbewohner gefallen lassen, und diesmal besuchten meines Hausherrn Schweine meinen Garten. Zu meinem großen Verdrusse schienen ihnen die Rüben, wenn auch nur der Seltenheit wegen, zu behagen und, ehe mir die Gäste gemeldet waren, fraßen sie mir kurz vor der Ernte 1 Beet ganz auf und die beiden anderen verwüsteten sie zum Theil. Und dennoch habe ich von nicht viel mehr als 1 Beete mehr als ein Viertel Rüben geerntet. Diese Rüben werden, wie andere gekocht, genossen, ihre vorzüglichste Benutzungsart ist aber, daß sie mit einem eigenen Messer, wie Kraut gehobelt, eingelegt und gesäuert werden. Sie dienen dann ein ganzes Jahr, bis zur nächstfolgenden Ernte, als ein gesundes, wohlschmeckendes Nahrungsmittel, die durch diese Rüben genährten Kühe geben sehr viel und gute Milch, und was bei diesen Rüben in landwirthschaftlicher Beziehung die Hauptsache ist, sie können auf Brachäckern, auf Fluren gebaut werden, die im Sommer frei stehen. Sie erfordern keine sorgfältige Bestellung des Bodens, außer dem Anbaue keine Pflege, sie erschöpfen den Boden nicht und gedei-

125

hen, fast wie Unkraut. Diese Rüben nähren in Galizien, Polen, Rußland, in allen Theilen von Ungarn u. eine große Volksmenge, jeder Oesterreicher der Mittelklasse genießt sie wöchentlich, und meines Wissens werden sie in allen Ländern Europas gebaut, nur in Siebenbürgen nicht.

Wenn einst wieder eine Hungersnoth diese Theile Europas heimsucht, wird Siebenbürgen härter getroffen werden; die Zufuhr in das Land und die Verführung im Lande ist schwieriger, kostspieliger. Dann giebt es keine zum Ankauf vorräthigen Kapitalien. Wenn die Kartoffelfäule auch hier sich ausbreitet und uns ein Nahrungsmittel entzieht, daß sonst beim Mißwachs der Körnerfrüchte namhaften Ersatz gab: dann können uns eben die Rüben Trost gewähren, in dem sie eine Lücke ausfüllen, die außerdem leer bleibt; denn auf das Kraut können wir in Mißjahren wegen Würmerfraß und den Unfällen, die Mißjahre begleiten, weniger sicher zählen.

In der Vervielfältigung der Production liegt allein die Sicherheit gegen Mangel, die bei wachsender Volksmenge alle Aufmerksamkeit verdient, denn allen Pflanzen kann es das Wetter nie recht machen, und thut es vielen Unrecht, so wuchert der, wenn gleich kleine, Rest.

Auch hinsichtlich des Rübenbaues wäre eine Verständigung leicht; der äußerst wohlfeile Saamen könnte unentgeltlich vertheilt werden.

Wohin die ausschließliche Bevorzugung des Geldes führt.

Unter dieser Rubrik bringt Maltens neueste Weltkunde einen Auszug aus Peter Leroux „le monde actuel,“ welchem wir nachstehendes Bruchstück entnehmen:

„Wende ich auf meine Knabenjahre zurück: welche Verschiedenheit zwischen damals und jetzt! Damals die stoische Republik, jetzt die gewinnstüchtige Börse, mit ihren Bundesgenossen, den starren Geldsäcken. Habe ich denn schon so lange gelebt wie Methusalem? Fünfzig Sommer liegen noch nicht hinter mir, d. h. zwischen großen Waffenthaten unserer Väter und den Geldthaten reicher Banquiers. Ist es möglich, in so kurzer Zeit so tief zu sinken. —

Der Convent kämpfte am Tage meiner Geburt entschieden gegen den britischen Schwärgergeist an. In begeistelter Rede warnte Saint-Just alle Völker der Erde vor dem neuen Karthago. Und jetzt — jetzt ist Frankreich karthagensittig. Der Schwärgergeist lenkt das Staatsruder, oder wie man sehr richtig sagt, er leitet die Geschäfte (les affaires). Wer hätte vor fünfzig Jahren mögen, daß man unter Regierung nichts weiter verstehen werde, als Geschäfte und Geschäftemacherei? Leider ist

es so weit gekommen; es darf uns also nicht mehr wundern, daß Alles, selbst die Benennung der Dinge, sich verändert hat.

In London warf ich einen prüfenden Blick auf die Regierung. Sie ist nicht in Westminster, nicht in St. James. Inmitten der unansehnlichen Häusermasse, welche man die Stadt (City) nennt, erhebt sich ein plummes, schmutziges Gebäude: die Bank, das allerheiligste der Börse, das Dorado der Spekulation. Ist die Börse ein Tempel, warum soll die Bank nicht ihr Allerheiligstes sein? . . .

Tretet ein in dies Heiligthum, betrachtet die vielen stummen Menschen, die hier Geld wiegen. Gleich reisenden Thieren in einer Menagerie, sind sie von Eisengittern umschlossen. Sie gehen mit hohen Geldhaufen um, wie die Steinklopfer auf den Landstraßen mit Steinhaufen. Tag um Tag wiegen sie Gold, prüfen sie Banknoten durch Vergrößerungsgläser. Ist es denn unumgänglich nothwendig zum Heile des Staats, daß diese 200 Männer nichts anderes denken und nichts anderes thun, als Goldstücke wiegen und Papiergeld betrachten? Nothwendig? Gewiß. Denn wer weiß nicht, daß es Englands Seele ist, die hier in Gestalt von Guineen und Banknoten ein- und ausgeht und es vor Allem darum zu thun ist, daß diese Seele des stolzen Albion nicht verfälscht werde. Denn alles klingende und Papiergeld, das hier von den Bankangestellten sorgsam geprüft wird, kehrt in den täglichen Kreislauf der Geschäfte zurück und wird das bewegende Element aller moralischen, geistigen und körperlichen Thätigkeit des britischen Volkes.

Es giebt Leute, die in der Arbeit der Erzeugung, unter dem Scepter des Geldes, die friedlichste, heilbringendste aller Staatseinrichtungen erblicken. Ich frage sie, diese klugen Seher: „Woher kommt es, daß in allen großen Städten Altenglands von drei Einwohnern je einer elend im öffentlichen Krankenhause stirbt, daß in diesem England und in dem schönen Frankreich wenigstens ein Fünftel der Bevölkerung am Hungertuche nagt und im größten Elend verkommt?“

O, ihr klugen Seher, begreift ihr denn nicht den tiefen Sinn der Alten, bei denen der Gott des Handels und des Geldes, Merkur, zugleich der Gott des Wuchers, des Betrugs und des Diebstahls war? Blickt um euch und sehet, ob, was im Alterthum wahr gewesen, nicht noch immer wahr ist? Fragt euch doch, was die Bank sei und die Leute, die darin wirtschaften? Ihr nennt sie Priester Merkurs, Männer des Friedens, kleine Heilige, die nichts Böses thun, weil sie Gold wiegen und Papiergeld untersuchen. Das Gold: was ist es für sie? Ein gelbes Metall, daß sich leicht glänzend machen läßt und das zum Münzkönig wie geschaffen ist; die Sonne aller Erze. Nicht wahr, die Erfindung des neuen Judäa, Papiergeld und Wechsel, des ersten Erzeuger, schenken euch minder heilig. Dennoch ruft ihr anbetend: „Wie groß, wie herrlich, wie wundervoll! was der Menschengeist nicht Alles zu ersinnen vermag!“

O, ihr Wackern! habt ihr denn eure Augen, um nicht zu sehen? Sucht dem Zeitgeist doch einmal scharf

in die Karten. Wo ihr Frieden seht, ist heller Krieg. Auf der ganzen Erde wird unaufhörlich gerungen und gekämpft um Geld und Geldeswerth. Versteht ihr das Summen und Schnauben nicht, das längs den Pfeilern der Börse empor dröhnt, versteht ihr nicht das dumpfe Echo, das die mit unsäglicher Qual belastete Erde deckt? Die Börse scheint euch eine menschenfreundliche Kasse zur Beförderung der Arbeit und des gesellschaftlichen Verkehrs, oder sie scheint euch ein merkwürdiges Geldmuseum. Aber der alberne Mensch, der nur irgend Geschäfte zu machen versteht, kann euch sagen, wozu die Bank dient. Er kann euch sagen, daß man jetzt mit Papiergeld erwirkt, was früher nur durch den Donner der Schlachten erzielt werden konnte.

Die Bank, wie England sie begreift, und wie Andere nach ihm sie begreifen, ist das Zeughaus unserer Zeit. Hier läßt man seine Streitkräfte aufstellen und hält Musterung darüber. Das Schlachtfeld ist überall, wo gearbeitet wird; denn überall, wo der Mensch, unterstützt von der Natur, etwas hervorbringt, tritt der Geldmann auf. Er ist es, der von Allem den größten Vortheil bezieht, weil er den Umstand benutzt, daß ohne Stoff und Werkzeug nichts hervorgebracht werden kann, und daß zur Anschaffung des Werkzeuges und Stoffes Geld gehört. Er bietet dies Geld, indem er dem Erzeuger und Arbeiter einen um so höhern Zins von dem geliehenen Gelde abnimmt, je größer die Noth der Arbeiter und die im Lande herrschende Willkühr ist.

Von der Themse bis zum Ganges dient jenes Gold, das die Automaten der Bank wiegen, zu der furchtbarsten Waffe, weil mit ihrer Hülfe 300,000 oder 400,000 Geldmänner von allem, was Natursiegen und Menschenfleiß hervorbringen, das Beste ausschließlich sich zueignen. Das Gesammtvermögen der Menschheit wuchert in ihren Händen, vermehrt sich in ihren Händen zu ungläublichen Summen, während der karge Lohn, den sie ihren Unterworfenen zugestehen, den 28 Millionen Briten und Irländern und den 125 Millionen unterjochten Sclaven in Indien und anderwärts, nimmer steigt, sondern kaum so weit hinreicht, um diesem zahllosen Geschlechte von Parias ihr elendes Leben zu erhalten und nicht gar zu früh es ins Gras beißen zu lassen.

Schweigt, o Schweigt von den blutigen Missethaten, welche das Schwert unter Feudaltrannei angerichtet. Gold und Papiergeld, dies Schild und dies Schwert unserer neuen Feudaltrannen, führt durch Zins und Wucher, welche jetzt die frühere Ländereroberung ersetzen, alle Erzeuger, mithin die Mehrheit aller Lebenden, zu einer Sklaverei zurück, die, vertreten durch Gold und Papier, bei weitem drückender und entehrender ist, als die frühere Sklaverei, weil wir darin in einen Zustand uns versetzt finden, wo Verheerungen jeder Art, wo Jammer und Elend, wo Schmerz und Schändung des Heiligsten auf Erden, nämlich der Menschheit selbst, an der Tagesordnung sind."

Allerlei Neuigkeiten.

Am 8. Dec., in der Nacht gegen 10 Uhr, gerade als die Musikbände der hiesigen Neubauer Sr. Hochwohlgeboren unserm geliebten Nationsgrafen ein ganz herrliches Standchen brachte, beleuchtete die Stadt einen Augenblick lang eine von Ost nach West zu fallende Sternschnurpe von ungewöhnlicher Größe und Schönheit des Lichts. Wenn wir abergläubig wären, müßten wir glauben, daß sich der Himmel mit uns gefreut habe.

Die Pesther Zeitung erzählt nach der „Memzeti Ujság“ einen traurigen Fall der sich unlängst bei Fünfkirchen in Nemeth-Urög zugetragen. Aus einer abseits vom Dorfe gelegenen Mühle waren in einer Nacht zwei Gewehre gestohlen worden. Tags darauf begab sich die verwitwete Müllerin nach Fünfkirchen und kaufte dort ein Doppelgewehr. Mit Anbruch des nächsten Tages, früh 4 Uhr, führte sein Unglücksstern einen Somogyer Müller vorüber, der in seinem vierspännigen Wagen Getreide nach Fünfkirchen auf den Markt führte und an der Mühle rochte, um zu fragen ob man ihm nicht sein Getreide abnehmen wolle. Die Müllerin wahrscheinlich im ersten Erwachen nichts anders als einen Raubüberfall vermuthend, nimmt ihre Hacke, der Müllerbursche die Flinte, und wie der Müller durch die geöffnete Thüre eintritt, versetzt ihm die Müllerin einen Streich mit der Art über den Kopf, während der Müllerbursche ihn durch den Leib schoß. Der Unglückliche starb auf der Stelle und sein 10jähriger Sohn, der indes bei dem Wagen die Pferde gehütet hatte, begleitete mit unaussprechlichem Schmerz die Leiche zum frühen Grabe.

Das Zuchtpolizeigericht zu Paris hat vor wenigen Tagen einen Fuhrmann zu 14 Tagen Gefängniß und 16 Frs. Geldstrafe verurtheilt, weil er auf offener Straße sein Pferd, das den schwer beladenen Wagen nicht mehr weiter ziehen konnte, mit einem Messer todtstach.

Ueber die in unserm Blatte mitgetheilte Nachricht von einem Selbstmorde in Hermannstadt aus dem „Boten“ enthält das angeführte Blatt nachfolgende Berichtigung: „Wir haben in unserm Blatte des allgemein verbreiteten Gerüchtes erwähnt, welches die Ursache des Selbstmordes eines hiesigen Handlungsdieneres einer von ihm, an einem seiner Mitgenossen verübten Vergiftung zuschrieb. Dieses ziemlich allgemein verbreitete Gerücht hat den Anlaß zur amtlichen Erhebung des Thatbestandes und zur anatomisch-chemischen Untersuchung des Leichnams, des angeblich Vergifteten, gegeben; wodurch der Ungrund dieses Gerüchtes vollkommen erwiesen wurde. — Beide Verstorbene waren stets gute Freunde, hatten sich wechselseitig nie einen Anlaß zum Haß oder zur Feindseligkeit gegeben, sie hatten sich Sonntag mit noch mehreren Genossen mit Komers (keineswegs Harzard) Kartenspielen erlustigt, gemeinschaftlich im Mediascher Herrenhose ein von dem dortigen Gastwirth zubereitetes Nachtmahl, sodann mehre Gläser Punsch genossen. Der angeblich Vergiftete, früher schon von schwacher, zerrütteter Gesundheit, wurde bei seiner Nachhausekunft von heftigen Leibscherzen überfallen, die von dem herbeigerufenen Arzt für eine Gedärm-

entzündung erkannt und behandelt wurde, aber, aller Hilfe ungeachtet, schon am folgenden Tage den Tod des Kranken herbeiführte. — Der Inhalt des Magens und der Gedärme des Verstorbenen wurden auf Anordnung der Polizei von dem Magister der Pharmacie Hr. Kladni nach den diesfalls bestehenden ärztlichen und chemischen Vorschriften auf das Genaueste geprüft und zerlegt, und nicht die mindeste Spur einer Vergiftung vorgefunden. — Wir halten es für unsere Pflicht dieses zur Ehrenrettung des unglücklichen Selbstmörders öffentlich bekannt zu machen, dessen Entschluß, den eingeleiteten Erhebungen zufolge, bereits vor dem erwähnten gemeinschaftlichen Abendessen gefaßt war, folglich nicht erst die Folge von Gewissensbissen über ein nicht begangenes Verbrechen sein konnte.

Die Preshburger Zeitung meldet: „Noch immer geht die Auswanderung aus dem Arvaer Comitae in die gesegneteren Gegenden des Landes fort. Erst vor Kurzem hat die Stadt Pesh 150 Familien aus Arva nach Groß-Becskerek und Draviza expediren lassen, wo sie Beschäftigung finden. Uebrigens that die Stadt zugleich die nöthigen Schritte, daß diese Uebersiedlung während des Winters eingestellt werde.“

Ein neues Metall hat man in Ungarn entdeckt, das Herr Bergrath Haidinger „Hauerit“ benannte. Es gehört in die Mohsische Ordnung der Blenden, die Crystalle gehören in das tessulare System. Die Farbe ist dunkel-bräunlich-schwarz; die Hauptbestandtheile Schwefel und Mangan nebst Spuren von Eisen. Zuerst wurde es in dem Schwefelwerke zu Kalinka bei Begles, unweit Neusohl gefunden.

Zu Leicester in England wurde ein falscher Spieler zu zehn Jahren Transportation verurtheilt. Als er den Ausspruch des Gerichts hörte, rief er dem Richter zu: „Sir, laßt uns würfeln, zwanzig Jahre oder nichts.“

Vor einigen Tagen hat in Berlin ein wahnsinniger Menich die gesammte Polizei auf merkwürdige Weise in Bewegung gesetzt. Es traf nämlich hier ein Mann ein, der sich für einen reichen Grafen ausgab, sehr vornehm that und bei der Polizei die Denunciation anbrachte, er habe seinen Reisewagen, in dem sich eine große Summe Geldes befunden hätte, nebst drei Reitknechten und mehreren sehr kostbaren Pferden nach Berlin dirigirt. Hier müsse der Reisezug auch angekommen sein, aber derselbe sei nirgends aufzufinden und so vermuthete er, daß die Reitknechte ihm mit seinem Eigenthum durchgegangen waren. Die Polizei setzte alle Kräfte in Bewegung, überall forschte man der Equipage mit den edlen Pferden und den drei Reitknechten nach, alle Ställe wurden durchsucht, alle Pferde-Autoritäten erforscht, aber Alles vergeblich. Endlich ergab es sich, daß der angebliche Graf ein Wahnsinniger war, zu dessen fixen Ideen der Besiz der bezeichneten Reise-Caravane gehörte. Er ist in einer Irrenanstalt unterbracht worden.

Vor einigen Tagen ward der Leichnam eines unbekanntem jungen Mannes aus der Donau bei Pesh gezogen. In seiner

Rocktasche fand man 50 Gulden und ein durchnästes Papier mit seinem Namen und der Angabe, daß er unverheirathet war. 50 Gulden in der Tasche haben, unverheirathet sein und dennoch in die Donau springen, das ist wahrlich unerhört!

(Spiegel.)

Ein Reisender hat auf dem Wege zwischen Pesth und Temesvar 11 Galgen gesehen; doch zweifelt der „Hirado“ ob dieselben für alle Jene ausreichen würden, die dahin gehören!

O'Connell der berühmte Agitator Irlands hat von der Regierung das Amt eines Urkundenregistrators mit einer Besoldung von 1200 Pfd. Sterl. angenommen. Mit dem Revalverein soll es bald ein Ende haben.

In Wien hat ein Leinwandhändler sich mit 300,000 fl. C.M. bankrot erklärt. Der Besizer einer Zuckerriederei hat die Flucht ergriffen und seinen Compagnon, den Adjutanten des Herzogs Koburg-Kohary, Major Baron Normann, um 80,000 fl. C.M. geprellt.

Ein schauderhafter Selbstmord fiel am 29. October in einer böhmischen Landstadt vor. Ein Mann sprang von dem Glockenhaus des Kirchthurmes herab. Während des Fallens blieb er ein Paar Secunden gleich oben an dem Rande eines schmalen Bordaches hängen, und stürzte erst dann vollends herunter auf das Steinpflaster, wo man ihn, eine graßlich zerschmetterte Leiche, liegen fand. Er war ein ansässiger Gewerbsmann, hatte sich aber wenige Wochen zuvor zahlungsunfähig erklärt.

Wie sehr in Großbritannien die Religiosität im Zunehmen ist, mag folgende Thatfache beweisen. Das in Manchester bestehende Filial-Comite der englischen Bibel-Verbreitungs-Gesellschaft hat bisher jährlich im Durchschnitt 5000 bis 10,000 Bibeln, im vergangenen Jahre aber 96,000 Bibeln vertheilt; gerade so viel in dem einem Jahre, als in den zwölf vorhergegangenen Jahren zusammen.

Pränumerationsliste

auf das Siebenbürger Wochenblatt I. Semester 1847.

Herr Friedrich Schwabe, concessionirter Zahnkünstler in Hermannstadt.

Herr Med. Dr. Ohlert, in Bukarest.

Herr Sandor, k. k. Feldwebel bei der Agentie in Braila. Das Hochlöbl. Landes-thesaurariats-Präsidium in Hermannstadt.

Die löbl. Registratur des k. k. Landes-thesaurariats in Hermannstadt.

Die löbl. k. k. Oberyostamts-Zeitungs-Expedition in Hermannstadt 2 Exemplare.

Herr Victor Capesius, Pfarrer in Braller, auf das ganze Jahr.

Herr Johann Schmidt, Pfarrer in Görtlen.

Herr Johann Gottschling, Pfarrer in Seligstadt.